

Berliner Tageblatt

erschienen täglich...



Abonnements-Preis

auf das Berliner Tageblatt...

Berliner Tageblatt.

Nr. 164.

Berlin, Mittwoch, den 31. März 1886.

XV. Jahrgang.

Ein Tag in Charleroi.

(Telegramm unseres Special-Korrespondenten.)

Charleroi, 30. März, früh Morgens.*

Ein wahrhaft trostloses Bild ist es, welches heute demjenigen sich darbietet, der auf der Eisenbahn die Weite von Brüssel nach Charleroi zurücklegt.

Sämtliche Stationen von Roux bis Charleroi sind und noch weiter sind stark mit Militär und Gendarmen besetzt.

Auch hier ist der Herron überfüllt von Soldaten und Gendarmen, letztere nehmen die Gefangenen in Empfang.

* Da, wie bereits im gestrigen Abendblatt mitgeteilt, die telegraphische Verbindung auf Grund Setzungen gestern bis 11 Uhr Vormittags sehr erschwert und theilweise unmöglich war, so dieses lange Telegramm erst verspätet in unsern Brief, so daß es in der gestrigen Abendausgabe nicht mehr abgedruckt werden konnte.

Charleroi und die Stadt selbst noch fortwährend in beberrschenden Grade unsicher machen.

Auf der Place du Centre, wo besonders viele Unzufriedene sich unbeherrschbar, hat eine Infanteriekompanie mit Gewehr bei Fuß Karree gebildet.

Auf die ähnest kühnsten Tage vom Freitag und Sonnabend ist endlich eine gewisse Ruhe erfolgt.

Was hieran Wahres ist, mag dahingestellt bleiben, das Unthad von Roux am 27. März hätte dagegen nach meiner Ansicht wohl vermieden werden können.

Grüne Maßregeln sind den Brandstiftern gegenüber gewiß am Plage, aber ich sollte denken, ein Bataillon und eine Schwadron hätten zusammen 400 Unbewaffnete, unter denen sich viele Jungen

befanden, auch mit der blanken Waffe in die Flucht jagen können. Es sind jetzt über 8000 Mann Truppen hier zusammengezogen.

Die ernst es übrigens den Behörden mit ihrer Absicht ist, der Unsicherheit von Eigentum und Leben ein Ende zu machen.

Die 50,000 beschäftigten Arbeiter, die jetzt schon vor keiner Schuldhaft mehr zurücktreten, sie werden, vom Hunger einmal zur Verzweiflung getrieben, zu einer kühnlichen Plage für das Land werden.

Freiwilligenkompanien bilden sich überall. In einem Platane appellirt der Bürgermeister von Charleroi wegen der ungenügenden Streitkräfte, um das Eigentum zu schützen, an die Opferwilligkeit und den Patriotismus der Bürger.

plötzlich wandten Beide sich erschrocken um, denn das Rachen, das der Alte hören ließ, hatte so gar leibhaftig gestimmt.

Frau Sorge.

(47. Fortsetzung.)

Von

Hermann Sudermann.

XX.

„Was mag der Vater da haben?“ sagte Frau Käthe Erdmann zu Frau Grete Erdmann.

Der Alte hand gebacht in einem Winkel hinter der Scheune und machte sich in den Strohhagen zu schaffen, die dort aufgeschichtet lagen.

Die beiden Schweltern saßen sich an, und Grete meinte: „Man muß Paul einen Brief zukommen lassen.“

„Es geht wie geschmirt,“ lachte er, „vorherhin hab' ich sogar einen Speisegericht nach Belneulthal gemacht.“

Erstarrt, fast erschrocken sahen sie ihn an, denn er war seit seinem Auszuge nicht mehr dort gewesen.

„Wie hat man Dich empfangen?“ fragte Frau Grete.

„Über das Hofstund zu Gaste und stütz ich die Hammelstocher weg!“

„Aber was thust Du denn dort?“

„Das bios um das auszurechnen, bist Du...“

„Auchmann setzte man sich in die Beranda, welche Paul nach dem Mutter des weissen Hauses vor der Thüre hatte errichten lassen.“

„Lachst du mich?“ sagte Käthe, „wir müssen uns ein wenig in der Wirtschaft umsehen, auch fragen wir hier beinahe auf, so weht uns der Wind unter die Nase.“

„Es wird Sturm geben zur Nacht“, meinte Grete. „Und dann

plötzlich wandten Beide sich erschrocken um, denn das Rachen, das der Alte hören ließ, hatte so gar leibhaftig gestimmt.

„Lachst du mich?“ sagte Käthe, „wir müssen uns ein wenig in der Wirtschaft umsehen, auch fragen wir hier beinahe auf, so weht uns der Wind unter die Nase.“

„Aber was thust Du denn dort?“

„Das bios um das auszurechnen, bist Du...“

„Auchmann setzte man sich in die Beranda, welche Paul nach dem Mutter des weissen Hauses vor der Thüre hatte errichten lassen.“

„Lachst du mich?“ sagte Käthe, „wir müssen uns ein wenig in der Wirtschaft umsehen, auch fragen wir hier beinahe auf, so weht uns der Wind unter die Nase.“

„Über das Hofstund zu Gaste und stütz ich die Hammelstocher weg!“

„Es wird Sturm geben zur Nacht“, meinte Grete. „Und dann